

Die letzten Monate der kroatischen Ausbildungsbrigade

Von Rittmeister Reno Trippelsdorf

Ende Juli 1944 übernahm Oberst Klein (ab 1. 12. 1944 Generalmajor) das Kommando der Kroatischen Ausbildungsbrigade.

Im Herbst traten in deren Struktur dadurch Änderungen ein, daß ihr andere fremdländische Truppenteile zugeteilt und unterstellt wurden.

Zunächst waren es die Reste der spanischen Blauen Division, die ins Senninger Lager verlegt wurden. Die Spanier trugen deutsche Uniformen und am rechten Arm ein Abzeichen in den Farben rot—gelb—rot. Sie waren sehr undiszipliniert und wegen der häufigen Exzesse der Schrecken der Stockerauer Zivilbevölkerung.

Dann kam eine ungarische Batterie unter Führung eines Hauptmanns, die in der Artilleriekaserne einquartiert wurde. Offiziere und Mannschaften trugen ungarische Uniformen und hielten strenge Disziplin.

Schließlich wurde die Brigade Sammelstelle aller aus Lazaretten des Bereichs des Wehrkreiskommandos XVII entlassenen fremdländischen Hilfswilligen (Hiwi).

Vorübergehend wurden zur infanteristischen Ausbildung Marineeinheiten der Brigade zugeteilt. Sie erhielten Heeresuniformen, wurden beim II. Batl. im Senningerlager ausgebildet und gingen dann in den Kampfraum bei Riga ab.

Daneben erfüllte die Brigade ihre Hauptaufgabe, nämlich die Ausbildung kroatischer Rekruten, die dann als Ergänzung zu den drei Legionsdivisionen nach Kroatien in Marsch gesetzt wurden. Der letzte Rekrutentransport kam anfangs März 1945 nach Stockerau. Ferner fanden Lehrgänge für Offiziere und Unteroffiziere der kroatischen Wehrmacht statt. Erwähnenswert ist noch, daß ein Zug Kroaten am Truppenübungsplatz Döllersheim zur Borkenkäferbekämpfung in den dortigen Waldungen und zwei Kompanien Kroaten beim Bau des Südostwalles an der ungarischen Grenze eingesetzt waren.

Jeder Fliegerangriff auf Wien löste auch in Stockerau Fliegeralarm aus. Die aus Italien kommenden amerikanischen Bomberverbände flogen jedesmal bis Hollabrunn, drehten dort nach Süden ab und flogen über Stockerau nach Wien. Bei einem dieser Einflüge, und zwar am 31. 1. 1945, wurden Bomben auf das Senninger Lager abgeworfen, wobei eine Bombe beim II. Batl. einen Luftschutzgraben traf und die darin befindliche Luftschutzgruppe, darunter einen Leutnant, tötete. Bei einem anderen Bombenabwurf hatten die Pionierkompanie in Tulln Tote und Verletzte. Gelegentlich eines nächtlichen Fliegeralarms am 5. 3. 1945 erlag Obstlt. Egersdorfer, Kommandeur des I. Batl., einem Herzschlag.

Im Dezember 1944 sollte die Ausbildungsbrigade mit allen kroatischen Einheiten nach Agram verlegt werden, doch wurde diese Absicht ebenso wie eine später geplante Verlegung an die slowakische Grenze nicht durchgeführt.

Im Februar 1945 ergaben sich jedoch große Veränderungen bei der Ausbildungsbrigade. Generalmajor Klein wurde zum Kommandeur einer auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr aufzustellenden und auszubildenden ungarischen Division ernannt und übergab am 11. 2. 1945 die Kroatische Ausbildungsbrigade, die ab nun in „Kroatisches Ersatz- und Ausbildungsregiment“ umbenannt wurde, an Obstlt. Hofer, bisher Kommandeur des Ersatzregimentes. Die Gliederung des Stabes blieb unverändert, während der Stab des bisherigen Ersatzregimentes aufgelöst wurde.

Mit Generalmajor Klein wurde eine größere Zahl von Offizieren und Unteroffizieren als Ausbilder versetzt, auch die ungarische Batterie wurde nach Grafenwöhr verlegt.

Am 4. April 1945 wurde vom Wehrkreiskommando XVII die Verlegung der nach Aufstellung von Kampfeinheiten (im Rahmen der Vorbereitungen für einen Aufruf „Gneisenau, Radetzky“) und je einer Alarmkompanie in Korneuburg und Stockerau dann noch verbleibenden Reste des Ersatz- und Ausbildungsregimentes in den Raum Haslach im oberösterreichischen Mühlviertel (Dreiländereck Bayern-Österreich—Tschechoslowakei) angeordnet. Obslt. Hofer befahl den Abmarsch für den folgenden Tag und übergab die Führung der Marschkolonne dem Hptm. Weidmann (I a), während er selbst im Hinblick auf die Kampfeinheiten mit Major Tiefenthal, Hptm. Pfisterer, (I b), Rittmeister Trippelsdorf (II a), Stabsveterinär Dr. Huber (IV b) und Lt. Giessen (zugeteilt dem I a) bis auf weiteres in Stockerau verbleiben wollte.

Am 5. April 1945 verließ das Kroatische Ersatz- und Ausbildungsregiment mit Ausnahme der Kampfeinheiten, der Alarmkompanien und 540 kroatischen Rekruten, die vom letzten Transport wegen Fleckfieberverdacht in Quarantäne waren, Stockerau.

Im Rahmen der unter den Decknamen „Walküre, Radetzky, Gneisenau“ für einen Soforteinsatz aufzustellenden Kampfeinheiten hatte auch die Brigade solche zu stellen bzw. vorzubereiten. Da die Kampfeinheiten nur aus deutschen und kroatischen Soldaten gebildet werden durften, ergaben sich entsprechend dem Stand und dem Ausbildungsgrad der kroatischen Rekruten ständig Änderungen der kalendermäßigen Vorbereitung.

Der Stand der Einsatzfähigen hatte sich im Februar 1945 wieder einmal dadurch wesentlich geändert, daß eine größere Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren für die in Grafenwöhr aufzustellende ungarische Ausbildungsdivision abgegeben werden mußten und bald danach ein Rekrutentransport angekommen war. Das kroatische Ersatz- und Ausbildungsregiment konnte damals 1 Batl. zu 4 Kompanien, 1 Na-Zug, 1 Aufklärungszug und 1 Batterie aufstellen.

Am 5. April erfolgte der Aufruf der Kampfeinheiten und sie gingen im Fußmarsch nach Wien ab, wo sie im östlichen Teil in Kasernen einquartiert wurden. Kommandeur des Kampfbatl. war Hptm. Op gen Orth, die Batterie führte Oblt. K. Diese Kampfgruppe kam aus den im folgenden geschilderten Ereignissen nicht zum Einsatz, und das Batl. kehrte am 6. 4. abends nach Stockerau zurück, während sich die Batterie in Wien auflöste. Während des Aufenthaltes in Wien ergab sich nämlich, daß sich bei der Batterie eine starke Widerstandsgruppe befand, worauf das reichsdeutsche Personal unter Führung des Lt. W. aus Mißtrauen, daß die Batterie für andere Zwecke eingesetzt werden könnte, die Batterie verließ und sich im Brückenkopf Tulln meldete, wo es zum weiteren Einsatz verblieb. Darauf entfernte sich auch die Widerstandsgruppe, und es blieben nur die Kroaten mit Veterinär T. Die Geschütze etc. wurden dann von einer deutschen Batterie übernommen. Veterinär T. kehrte mit den Kroaten am 7. 4. nach Stockerau zurück und überbrachte die Quittungen über die Übergabe der Batterie.

Am 4. 4. erhielt das Kroatische Ersatz- und Ausbildungsregiment von einer in Wien verbliebenen Gruppe der Abt. I b Org. des Wehrkreiskommandos — dieses selbst hatte seinen Standort nach Freistadt in Ober-Österreich verlegt — den Befehl, außer den bereits nach Wien abgegangenen Kampfeinheiten noch ein Batl. aufzustellen und sofort eilends nach Wien in Marsch zu setzen.

Während sich am 5. 4. die restlichen Teile des Ersatz- und Ausbildungsregimentes nach Haslach in Marsch setzten, wurden die letzten Vorbereitungen für die Ausrüstung des zweiten Kampfbatl. getroffen. Um 14 Uhr meldete dieses Batl. unter Führung des Hptm. Oesterheld seinen Abmarsch nach Wien mit einer Stärke von 16 Offizieren, 162 Unteroffizieren und 481 Mann, nachdem Wien das Abgehen bereits dringend verlangt hatte. Anschließend erhielt Obstlt. Hofer den Befehl, sich mit Major Tiefenthal nach Wien zu begeben und sich im Gebäude des Wehrkreiskommandos zu melden. Nach Eintreffen des Batl. in Wien wurde die 1. Komp. sofort in Hadersdorf, am Westrand von Wien an den Abhängen des Wienerwaldes, eingesetzt. Ein Zug übernahm die Wache beim Wehrkreiskommando, während die anderen Teile im Arsenal einquartiert wurden.

Aus den nun folgenden Ereignissen ergab sich, daß der Befehl bezüglich des zweiten Bataillons von einer Widerstandsgruppe unter Führung des Majors Sz. erteilt worden war. Diese Widerstandsgruppe hatte die Absicht, unter Einsatz der kroatischen Kampfeinheiten die Stadt Wien kampfflos den anrückenden Russen zu übergeben, um die Stadt vor Zerstörungen durch Kriegshandlungen zu bewahren. Durch ein abgehörtes Telefongespräch wurde dieser Plan vereitelt. Am frühen Morgen des 6. 4. wurde das Gebäude des Wehrkreiskommandos von SS besetzt und durchsucht. Während es den Widerstandskämpfern gelang, sich in Sicherheit zu bringen, wurden Obstlt. Hofer und Major Tiefenthal verhaftet und zum Gefechtsstand des Generals von Büchau, des Kampfkommandanten in Wien, gebracht. Da Obstlt. Hofer nachweisen konnte, daß die beiden Kampfataillone auf Grund von Befehlen der Abt. I b Org. des Wehrkreiskommandos aufgestellt und nach Wien in Marsch gesetzt worden waren, da er ferner glaubhaft machen konnte, daß ihm von den Absichten der Widerstandsgruppe nichts bekannt war, wurden er und Major Tiefenthal enthaftet und er erhielt den Befehl, mit sämtlichen Kampfeinheiten sofort Wien zu verlassen und nach Stockerau zurückzukehren. Nur die 1. Komp. verblieb weiter im Einsatz, hatte Verluste und wurde schließlich während der Kämpfe im Wiener Wald teils zersprengt, teils gefangen, so daß nur 4 Offiziere und 10 Mann nach Herausnahme aus der Front zum Regiment nach Haslach einrückten.

Am Abend des 6. 4. kamen die Kampfeinheiten nach Stockerau zurück, wo sich inzwischen die im Folgenden geschilderten Ereignisse abgespielt hatten.

Im Hinblick auf die militärische Lage waren Verteidigungsmaßnahmen zu treffen, mit deren Durchführung im Unterabschnitt Stockerau, welcher die Bezirke Korneuburg, Stockerau und Tulln umfaßte, der Kommandeur der Brigade bzw. später des Ersatz- und Ausbildungsregimentes betraut war. Ihm waren dazu alle in diesem Raum befindlichen Einheiten einschließlich des Fliegerhorstes Langenlebarn samt Offiziersschule und der im Raum Tulln zum Schutze der chemischen Werke in Moosbierbaum befindlichen Flakbatterien, unterstellt, welche allmonatlich den Kampfstand zu melden hatten, der dann der 177. Division in Wien weitergegeben wurde.

Am 5. 4. um 18 Uhr 40 ordnete die 177. Division telefonisch für das Gebiet nördlich der Donau Panzeralarm Stufe II und südlich der Donau Stufe III an. Wie später in Erfahrung gebracht wurde, waren russische Panzer in der Nähe von Baden in Wienerwaldtäler eingedrungen, dann nach Norden geschwenkt, hatten die Westbahnstrecke bei Tullnerbach überschritten und sich von Sieghartskirchen gegen den Riederberg im Westen Wiens gewendet. Zur Zeit der Durchgabe des Panzeralarms befand sich das Ersatz- und Ausbildungsregiment mit dem Stab auf dem Marsch nach Haslach, die beiden Kampfataillone in Wien. Obstlt. Hofer und Major Tiefenthal hatten sich

befehlsgemäß ebenfalls nach Wien begeben, der Mob-Kalender mit den übrigen G-Kdos. war von der Abteilung I a mitgenommen worden. Anwesend waren in der Prinz Eugenkaserne von den in Stockerau verbliebenen Offizieren des Stabes Rittmeister Trippelsdorf und Leutnant Gießen, auf denen nun die Verantwortung für die Durchführung des Panzeralarmes und der zu ergehenden Befehle lag. Zu gute kam ihnen, daß sie seinerzeit am Mob-Kalender für den Unterabschnitt Stockerau mitgearbeitet hatten und aus dem Gedächtnis das Erforderliche veranlassen konnten.

Nach Weitergabe des Panzeralarmes an die Standortältesten erteilte um 19.50 Uhr Oblt. Sch. von der in Wien verbliebenen Abt. I b Org. des Wehrkreiskommandos telefonisch den Befehl, daß die Donausicherung bei Tulln durchzuführen und Aufklärung nach Süden vorzutreiben ist. Dieser Befehl wurde um 20.50 Uhr nach Tulln weitergegeben. Die Tullnerbrücke wurde durch Beziehen einer Brückenkopfstellung durch die Offiziersschule des Fliegerhorstes Langenlebarn und die im Raum befindlichen Kräfte gesichert. Die Bemühungen, Obstlt. Hofer beim Wehrkreiskommando zu erreichen, damit er sofort nach Stockerau zurückkehre, hatte keinen Erfolg.

Am 6. 4. um 2.45 Uhr gab Oblt. Sch. telefonisch folgenden Befehl: „Brücke bei Tulln muß unter allen Umständen gehalten werden, darf nicht gesprengt werden. Alle Alarmeinheiten können dafür herangezogen werden.“ Rittmeister Trippelsdorf meldete die Absicht, das Feldeisenbahnpionier-Ersatzbatl. in Korneuburg und die Alarmkomp, des Kroat. Ersatz- und Ausbildungsregiments in Korneuburg in den Brückenkopf Tulln zu verlegen. Oblt. Sch. stimmte zu. Um 2.50 Uhr wurden die entsprechenden Befehle nach Korneuburg gegeben. Die Telefonleitungen nach Tulln waren überlastet, so daß erst um 5.45 Uhr eine Verbindung zustande kam. Der Befehl des Oblt. Sch. wurde weitergegeben und auf die daraufhin erbetenen Verstärkungen konnte mitgeteilt werden, daß vier Kompanien im Lauf des Vormittags eintreffen würden. Der Brückenkopf selbst war noch nicht angegriffen worden, nur am Riederberg gerieten Aufklärer mit dem Gegner in Gefechtsberührung. Nachdem sich die eigene Alarmkomp, aus Korneuburg am Durchmarsch gemeldet hatte, erschien um 8.10 Uhr Major Wagner des Feldeisenbahn-Pi.-Batl., welches durch Stockerau marschierte, und ließ sich über die Lage orientieren und einweisen. Sein Batl. bestand aus drei Komp. mit 14 Offizieren, 82 Unteroffizieren und 202 Mann. An Waffen wurden gemeldet 2 MG 42, 9 MG 34 und 26 Panzerfäuste. Der Brückenkopf Tulln meldete um 9.12 Uhr, daß sich zwei Panzer mit Begleitinfanterie in Stärke eines schwachen Batl. am Riederberg befänden, welche eigene Aufklärer abgewiesen hatten. Ferner wurde gemeldet, daß um 9 Uhr ein Verbindungsoffizier der 6. SS-Panzerdivision den schriftlichen Befehl überbracht habe, daß alle Truppenteile bei Tulln dieser Division unterstünden und General Volkmann des Fliegerhorstes Langenlebarn zum Kommandeur des Brückenkopfes befohlen sei.

Damit waren Rittm. Trippelsdorf und Lt. Giessen der weiteren Verantwortung enthoben, doch blieben noch genügend Schwierigkeiten in Stockerau selbst zu überwinden. Es waren ca. 800 Mann zu verpflegen und der einzige in Stockerau verbliebene Stabsintendant M. hatte sich eigenmächtig nach Wien entfernt. Wie nachträglich festgestellt wurde, hatte er einen Lkw. mit seinem Gepäck und mit Verpflegung beladen und war damit nach Wien in seine Wohnung gefahren. Die Schweinezucht der Brigade, cirka 120 Mutterschweine und Ferkel waren mangels Aufsicht innerhalb kurzer Zeit eine Beute der Zivilisten und Kroaten geworden und es machten sich bereits Anzeichen dafür bemerkbar, daß Zivilisten die Magazine in Stockerau zu plündern beabsichtigten. Ferner war eine Entscheidung darüber zu treffen, was mit den 540

Rekruten geschehen solle, die nach ihrer Ankunft aus Kroatien wegen Fleckfieberverdacht in Quarantäne lagen.

Mit dem Wehrkreiskommando in Wien war keine Verbindung mehr zu erhalten, so daß die Bemühungen, Obstlt. Hofer zu erreichen, erfolglos blieben. Die in Stockerau verbliebenen Offiziere des Stabes standen vor einem Rätsel, denn sie wußten ja nicht, was sich inzwischen in Wien im Wehrkreiskommando ereignet hatte. Endlich, um 15.15 Uhr, erschien Lt. Hellgardt, Ordonnanzoffizier des 1. Kampfbatl. mit einem Krad und überbrachte einen an Rittmeister Trippelsdorf gerichteten Befehl. Dieser war am 6. 4. um 12.50 Uhr am Gefechtsstand der Kampfgruppe Oesterheld (2. Kampfbatl.) ausgefertigt und von Obstlt. Hofer gezeichnet worden. Er lautete: „Auf Befehl des Kommandanten des Verteidigungsbereiches Wien, Gen. d. Inf. Bünau, haben die Kampfgruppen (das gesamte Ers.- und Ausb.-Rgt. (kroat.) nach Stockerau abzugehen. Unterbringung möglichst im Prinz Eugen-Lager, Artillerie in Jägerkaserne, Pakzug und Radzug auch in Stockerau.“ Nachdem die Vorbereitungen für die Unterbringung aller Einheiten, auch jener, die früher im Senningerlager einquartiert waren, in Stockerau beendet waren, erschien Obstlt. Hofer und berichtete von seinen Ergebnissen in Wien.

Am 7. 4. traf ein Befehl des Generals von Bünau ein, wonach die Kampfgruppen in Stockerau zu verbleiben und das nördliche Donauufer zu sichern hatten. An diesem Tage wurden die 540 Rekruten nach Haslach in Marsch gesetzt.

Am 8. 4. teilte die 177. Div. mit, daß der Unterabschnitt Stockerau von der Feldtruppe übernommen werde, worauf die Verbindung mit der SS-Division aufgenommen und ihr die Donausicherung übergeben wurde. Um 20 Uhr begann der Abmarsch aller noch in Stockerau befindlichen Einheiten des Kroat. Ersatz- und Ausbildungsregiments nach Haslach, wobei sich russische Tiefflieger durch Bombenabwürfe unangenehm bemerkbar machten. Verluste gab es nicht.

Auch die im Brückenkopf Tulln befindlichen kroatischen Einheiten wurden aus der Front genommen und marschierten nach Haslach. Die Alarmkompanie der Gemischten Abteilung in Korneuburg hatte einige Verluste erlitten.

Die nach Haslach marschierenden beiden Kampfбатаillone waren durch einen Befehl des Wehrkreiskommando XVII (Freistadt) westlich des Truppenübungsplatzes Döllersheim angehalten worden und hatten im Raum zwischen Groß-Gerungs und Zwettl Quartiere bezogen. Obstlt. Hofer wurde beauftragt, sich mit einigen Offizieren seines Stabes dorthin zu begeben und aus den Kampfeinheiten das gesamte deutsche Personal herauszuziehen und an einen Aufstellungsstab am Truppenübungsplatz abzugeben, dagegen aus dem kroatischen Personal Marsch-Bataillone für die drei kroatischen Divisionen zu formieren und nach Kroatien in Marsch zu setzen.

Nach Abgabe des deutschen Personals wurde Obstlt. Hofer nebst einigen Offizieren zu einem am Truppenübungsplatz neu aufzustellenden Grenadier-Ausbildungs-Regiment versetzt und er verabschiedete sich am 25. 4. Den Befehl in Groß-Gerungs übergab er an Rittmeister Trippelsdorf, während in Haslach Hauptmann Weidmann provisorisch das Kroatische Ersatz- und Ausbildungsregiment führte. Da für den Abtransport der kroatischen Marschbataillone trotz tagelanger Bemühungen keine Zugs-garnituren zu bekommen waren, befahl schließlich das Wehrkreiskommando XVII, daß sie im Fußmarsch nach Kroatien abzugehen hätten. Nach herzlichem Abschied marschierten die Kroaten am 28. 4. von Groß-Gerungs ab. Richtung Donaubrücke bei Mauthausen. Beim Phyrnpaß (zwischen Oberösterreich und Steiermark) sollen sie in amerikanische Gefangenschaft geraten sein.

In Haslach war in den letzten Apriltagen ebenfalls das deutsche Personal abgegeben worden, und zwar an die Kampfgruppe Bayrischer Wald zum Einsatz gegen die zögernd vorrückenden Amerikaner, während alle Kroaten im Fußmarsch nach Kroatien geschickt wurden. Oberst P. vom kroatischen Verbindungsstab hatte es nämlich auf Grund bestehender Verträge durchgesetzt, daß die Kroaten zum Kampf gegen die Westmächte nicht eingesetzt wurden. Oberst P. soll trotz Warnungen mit seinem Auto direkt nach Agram gefahren und dort von der neuen Regierung zum Tod verurteilt und erschossen worden sein.

Nach Abgabe des deutschen Personals und nach Abmarsch der Kroaten bestand das Kroat. Ersatz- und Ausbildungsregiment nur mehr aus Stab und Stabskompanie. Es erhielt den Befehl, über Freistadt—Mauthausen—Steyr nach Kirchdorf a. d. Krems (östlich Gmunden) zu marschieren und verließ am 1. Mai abends Haslach.

Am 4. 5. wurde die Marschkolonne südlich Freistadt von amerikanischen Tieffliegern angegriffen und die bespannten Fahrzeuge mußten tagsüber in Deckung bleiben, da die Flieger immer wieder die Straße Freistadt—Linz angriffen. Obwohl dann die bespannten Fahrzeuge die ganze Nacht durchmarschierten, verloren sie den Anschluß an die motorisierten Teile des Stabes. In der Folge geriet dieser am 6. Mai bei Kirchdorf a. d. Krems in amerikanische Gefangenschaft, der andere Teil zwischen Enns und Steyr.

*Der Untergang des kroatischen Heeres **

Über das Ende der kroatischen Wehrmacht gibt Oberst a. D. Koloman Bilic den nachstehenden erschütternden Bericht:

„Am 6. Mai standen die kroatischen Truppen in der Linie Karlovac—Zagreb—Varaždin. An diesem Tage erhielten sie Befehl, sich ab 7. Mai morgens auf der Strecke Zagreb-Cilli-Drauburg-Bleiburg-Klagenfurt zurückzuziehen. Die Stärke des kroatischen Heeres betrug bei Beginn des Abmarsches 220 000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften; nach dem Bericht des Stabschefs, Oberst Zlatko Sintić, zogen 160 000 in der Zeit vom 9.-11. Mai durch Cilli; die gleiche Stärke bestand auch noch beim Eintreffen in der Gegend Bleiburg am 14./15. Mai. Aber auch von der Zivilbevölkerung beteiligten sich an diesem Rückzug an 350 000 Männer, Frauen und Kinder, darunter etwa 50 000 Volksdeutsche. Sie suchten Rettung vor dem Bolschewismus und hofften, bei den westlichen Mächten entsprechend deren nicht nur in der Atlantic-Charta verkündeten Grundsätzen Aufnahme und ‚Freiheit von Not und Furcht‘ zu finden.

Ohne größere Kämpfe und Schwierigkeiten erreichte das rückmarschierende kroatische Heer am 13. Mai das südliche Draaufer vor Drauburg, fand aber hier das nördliche Flußufer von einer bulgarischen Division besetzt. Um den freien Weitermarsch auf dem nördlichen Draaufer nach Klagenfurt zugesichert zu erhalten, wird General Metikoš als Parlamentär zu den Bulgaren entsandt. Der bulgarische Divisionskommandeur gibt sich zwar höflich, äußert jedoch, daß er den Durchmarsch nicht ohne Einverständnis des Marschalls Tolbuchin genehmigen könne, und daß jedenfalls vorher die Waffen niedergelegt werden müßten. Daraufhin beschloß die kroatische Führung den Weitermarsch auf dem südlichen Draaufer nach Bleiburg fortzusetzen.

Inzwischen war es am 12. und 13. Mai zu erbitterten, aber erfolgreichen Kämpfen mit der 51. Partisanendivision gekommen, die den Kroaten den Weg nach Bleiburg versperren wollte. Es waren die letzten heroischen Kämpfe der Kroaten, ein leuchtendes Beispiel von Ruhm und Ehre, Treue und Tapferkeit. Besonders zeichneten sich hierbei die 5. kroatische Division unter dem Ustaschageneral Rafael Ritter von Boban, das Garderegiment des Poglavnik unter Oberstleutnant Ritter von Bobinac und das Fliegerfallschirmbataillon des Majors Simek aus. Während die Partisanen in diesem Kampf angeblich bis zu 80 Prozent Verluste erlitten, waren die der Kroaten gering geblieben. Und das hoffnungsvolle Ergebnis des Kampfes war: der Weg nach Bleiburg war freigekämpft!

In dieser Gegend aber standen die (aus Italien gekommenen) Truppen der britischen 8. Armee. Angesichts der Unmöglichkeit, irgend einer anderen Lösung, entschließt sich die kroatische Führung, den Engländern die Kapitulation ihres Heeres anzutragen.

Am 15. Mai, nachmittags um 15 Uhr, begibt sich eine Abordnung, bestehend aus den Generalen Stanzer, Herenčić und Sarvaci und dem Professor Dr. Crljen, zu dem örtlichen englischen Befehlshaber. Der Empfang ist schroff, der angebotene Gruß wird abgelehnt. Mit eisiger Miene erklärt der britische Offizier, daß nach einem Befehl

* Hierüber schreibt auch ausführlich R. Kizling in seinem Buche „Die Kroaten“ Kapitel „Die Tragödie von Bleiburg“.

des General Alexander die kroatischen Soldaten und Zivilisten an die Jugoslawen ausgeliefert werden müßten. Vielleicht glaubte er selbst, was er hinzufügte, daß sie nichts zu befürchten hätten, da Titos Truppen die internationalen Abmachungen über Gefangenenbehandlung beachteten. Alle beschwörenden Gegenvorstellungen der kroatischen Abordnung nützen nichts; der Engländer verlangt die Waffenniederlegung binnen 30 Minuten und die Ergebung an die Partisanen, widrigenfalls die kroatischen Truppen von diesen und nötigenfalls noch von den Engländern zu Hilfe, angegriffen würden. Der gleichzeitig anwesende Partisanenoffizier Obstlt. Popović, Kdr. der 3. Part.-Div. drohte, das Feuer auf das kroatische Lager zu eröffnen, wenn nicht spätestens in einer Viertelstunde bedingungslos kapituliert würde.

Daraufhin gingen gegen 16 Uhr die ersten weißen Fahnen im kroatischen Lager hoch. Überwältigt von Schmerz und Verbitterung, begingen viele Selbstmord, während andere, mit oder ohne Waffen, versuchten, einzeln oder in Gruppen auszubrechen.

Mit der Übergabe der Masse der Truppen an die Jugoslawen begann der letzte Akt der Tragödie: das Massenmorden und der Elendszug in die Gefangenschaft. Nach zuverlässigen Schätzungen sind auf dem Wege von Bleiburg bis Marburg 30 000, in Marburg und Umgebung 50 000 Soldaten und dazu gegen 30 000 Männer, Frauen und Kinder auf bestialische Weise umgebracht worden. Von dem diesem Verbrechen entronnenen Reste gingen viele weitere auf dem nun folgenden zweimonatigen ‚Todesmarsch‘ bis Semlin und an die rumänische und griechische Grenze zu Grunde. Wer liegen blieb, erhielt den üblichen Genickschuß, nur wenige überlebten diese größte Tragödie in der Geschichte unseres Volkes."

Auch der im Jahre 1959 verstorbene deutsche Vizeadmiral a. D. Joachim Lietzmann, der „Kommandierende Admiral Adria" schrieb einen mit „Bleiburg" betitelten Aufsatz, dem nachstehend einige Stellen entnommen seien:

„Die Weltöffentlichkeit hat sich jahrelang mit dem bolschewistischen Massenmord an jenen 12 000 Offizieren der polnischen Armee befaßt, die bei Katyn ihr Leben ließen für ihr Volk und Land . . . Was aber weiß die Welt von einem der seit Bestehen der Menschheit wahrhaft größten Kriegsverbrechen? Einem Kriegsverbrechen, dem unter Verrat von Treue und Glauben und völkerrechtlichen Konventionen auf einen Schlag nicht weniger als 150 000 brave christliche Soldaten und Kreuzfahrer gegen den Kommunismus zum Opfer fielen? . . . Im Mai 1945 ereignete sich eine völkische Tragödie, die hinsichtlich ihres Ausmaßes, ihres geschichtlichen Ruhms und ihrer unvergänglichen, strahlenden Ehre und Treue nur dem letzten Kampf und Untergang der Ostgoten an den Hängen des Vesuv ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann. Es war die kroatische Armee, die in jenen Tagen Mann für Mann niedergemetzelt, ihren bis auf vereinzelte Ausnahmen totalen Untergang gefunden hat. Solange aber aufrechte Männer von ehrenhafter Gesinnung und wahrhaftem Geist an Gott glauben und die Sonne schauen dürfen, solange sollen sie nacheifernd und voller Ehrfurcht der kroatischen Soldaten gedenken, die dort bei Bleiburg, bei Drauburg und Marburg ihr Herzblut gaben für Volk und Vaterland, für Europa und gegen die heranwogende Flut des Kommunismus . . . Kroatien hat, wenn man von dem örtlich isolierten Kampf Japans absieht, als einziger Verbündeter seine Treue im Ringen gegen den Bolschewismus Deutschland und damit Europa gegenüber wahr gemacht. . . Es fielen im Verlauf des Krieges rund 300 000 kroatische Soldaten. Darüber hinaus wurden rund anderthalb Millionen kroatische Menschen von den kommunistischen Partisanen ermordet. . . Wir senken die Fahnen und wir senken die Degen und gedenken derer, die mit uns vor Stalingrad und allüberall Schulter an Schulter ihren

Mann gestanden haben. Und wir sehen Euch, Ihr kroatischen Kameraden, die Ihr bei Bleiburg und anderwärts geblieben seid, bis an unser Lebensende immerdar als leuchtendes Beispiel vor uns. Euch und Eure vorzeitig so hart und männlich gewordenen Augen unter dem Stahlhelm! Mit reiner, unbefleckter Flagge, fremd dem Verrat und der Untreue, so gabt Ihr im Glauben an Völkerrecht, an Zivilisation und Menschlichkeit Euer Leben für Europa! Ein hehres Vermächtnis der Treue, für die Welt, aber eine Verpflichtung im Kampf um die Wahrung ihrer heiligen Güter!"

Der Sinn des Endkampfes

„Wenn irgendwo der Kampf bis zuletzt in diesem zweiten Weltkrieg einen Sinn gehabt hat, dann im Bereich der Heeresgruppe Südost. Wäre es den jugoslawisch-kommunistischen Kräften gelungen, auch nur mit den Anfängen ihrer Armeen auf südösterreichisches Gebiet vorzudringen, so wären auch wesentliche Teile Steiermarks und Kärntens verlorengegangen. Die Westmächte hätten sich unter diesen Umständen den schon nach dem ersten Weltkrieg erhobenen Forderungen auf Abtretung dieser gemischt besiedelten Gebiete an Jugoslawien, die von den Russen schärfstens unterstützt wurden, nicht mit Erfolg widersetzen können. So mußte die slawisch-kommunistische Expansion in diesem Südostteil Europas vor den Grenzen Österreichs und vor Triest Halt machen. Das Opfer, das hierfür deutscherseits noch nach Kriegsende gebracht werden mußte, waren über 50 000 deutsche Soldaten, die in jugoslawischer Gefangenschaft ihr Leben verloren haben. Mit diesen seinen Soldaten gab sein Leben auch der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe E und letzter Oberbefehlshaber Südost, Generaloberst Lohr. Seine Aufgabe war erfüllt.“

E. Schmidt-Richberg, „Das Ende auf dem Balkan“.

Die Rache des Siegers
Verurteilungen und Hinrichtungen

Von einigen entscheidungslosen abgesehen, war noch in jedem Kriege der eine Sieger, der andere Besiegter. Der Sieger nahm dem anderen ein Stück Land weg und ließ sich die Kriegskosten bezahlen. Nach kurzer Zeit herrschten beiderseits wieder normale Zustände. So war das früher, man denke an 1871.

Unsere heutige Zeit jedoch ist „fortgeschrittener“.

Es genügt nicht mehr, daß die stehenden Heere in einer oder einigen Schlachten die Entscheidung des Streitfalles herbeiführen, heute wird das ganze Volk, vom Kinde bis zum Greis und werden auch die Frauen in den Dienst des Krieges gestellt, werden immer neue und schrecklichere Waffen ersonnen und angewendet und immer neue Heeresmassen aus dem Boden gestampft, wobei auch die sonst mindergeachteten Schwarzen, Gelben und Braunen erhalten mußten, die sich als Kanonenfutter durchaus der Gleichberechtigung erfreuen durften. Die Unversöhnlichkeit und Hartnäckigkeit lassen dazu den Krieg unbarmherzig auch gegen die gesamte Bevölkerung des Feindes führen, sei es auf dem Wege einer Aushungerung mittels Blockade — die selbst nach erfochtenem Siege noch jahrelang fortgesetzt wird — oder in Form von unzähligen, vernichtenden Bomben-, Phosphor- und Jaboangriffen aus der Luft.

Hochmütig und höhnisch lehnt man jedes früher selbstverständliche Verhandeln zur Beendigung des Kampfes und Herstellung des Friedens ab. Es gibt nur noch bedingungslose Übergabe und Heranbeorderung zur Unterzeichnung.

Ist es bei dieser Geisteshaltung ein Wunder, wenn der zu Meeren angestaute Haß nach endlicher Beendigung der blutigen Arbeit auch die entsprechenden Früchte hervorbrachte? Wenn beispielsweise Stalin vorschlug, 50 000 deutsche Offiziere zu erschießen! Aber waren die Siegermächte des ersten Weltkrieges nicht mit „gutem Beispiel“ vorangegangen, als sie 1919 die Auslieferung von 895 deutschen „Kriegsverbrechern“ (und dazu des Kaisers aus Holland) verlangt hatten?

Es gehört nicht in dieses Buch, alle die in Ost wie in West geschehenen, heute mit Bedacht verschwiegenen Ungeheuerlichkeiten darzustellen; hier sollen nur die Schicksale — soweit bekannt geworden — derjenigen Offiziere Erwähnung finden, die in diesem Buche genannt sind.

Von dem Dutzend in Nürnberg durchgeführter Prozesse betraf einer acht „Südostgenerale“. Alle wurden im Urteilsspruch vom 19. 2. 1948 für schuldig befunden; Generalfeldmarschall List und General Kuntze wurden zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt (List wurde zu Weihnachten 1952 freigelassen). Generaloberst Rendulic erhielt 20 Jahre (freigelassen Ende 1951), General Lanz (Kdr.

1. Geb.-Div.) 12 und General von Leyser (Kdr. Gen. des XXI. Geb.-Korps) 10 Jahre Gefängnis.

Wie in allen Siegerstaaten, so fanden auch in Jugoslawien eine Reihe von „Kriegsverbrecher“-Prozessen statt. In Belgrad verurteilte ein Kriegsgericht am 16. Februar 1947 u. a. den Oberbefehlshaber Südost, Generaloberst Lohr, „eine der untadeligsten Führungsgestalten des zweiten Weltkrieges“ (Ehrenbuch der deutschen Wehrmacht) zum Tode durch Erschießen und sechs weitere Generale zum Tode durch den Strang. Unter diesen Neidholdt, den ersten Kommandeur der 369. Div., Schmidhuber, den Kommandeur der SS-Div. „Prinz Eugen“ und die Brüder Ludwig und Josef Kübler. Sämtliche Urteile wurden vollstreckt.

Gen.-Lt. Neidholdt hatte sich ab Mai 1945 in amerikanischer Kriegsgefangenschaft befunden und war im März 1946 an die Jugoslawen ausgeliefert worden. Im 41-bändigen Werk des Internationalen Militärgerichtshofes „Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher“ (Nürnberg 1947) heißt es in der Anklageschrift (Band I, Seite 66): „General Fritz Neidholdt gab am 11. September 1944 den Befehl, die Dörfer Zagniezde und Udora zu zerstören, wobei alle Männer gehenkt und alle Frauen und Kinder vertrieben wurden.“

Auch der letzte Kommandeur der 575. Div., Generalmajor Gravenstein, wurde 1947 nach einem Prozeß in Jugoslawien hingerichtet.

Die Obersten Reindl und Reisinger bei der 392. Div. waren von jugoslawischen Gerichten ebenfalls zum Tode verurteilt worden. Reisinger wurde 1948 hingerichtet, Reindl nach jahrelangem, qualvollen Warten auf die Vollstreckung endlich begnadigt und freigelassen.

Wieviele weitere Verurteilungen und Hinrichtungen mögen noch geschehen sein, die bis heute noch unbekannt sind und vielleicht immer bleiben werden?